

Bauernerbe

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Alpen : Monatsschrift für schweizerische und allgemeine Kultur**

Band (Jahr): **6 (1911-1912)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-751270>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kindeshaupten richtet. Diesen stummen Kampf begleitet unser Mitgefühl, das von keiner Befürchtung der Gehörneren beeinträchtigt wird. Während Tell zielt, entspinnt sich der Streit zwischen Geßler und Rudenz. Unser Interesse teilt sich, und es ist hohe dichterische Entfagung, daß gerade während des Streites der Nebenpersonen der Tell-Schuß den Apfel durchbohrt. Wie würde ein effektsüchtiger Theatermann diesen großen Augenblick umsäumt und abgefordert haben! Schiller reiht ihn in die möglichen Wirklichkeiten ein und nimmt dem Augenblick an Größe nichts, indem er die Tat des schlichten Tell möglichst bescheiden geschehen läßt. Ein Pulverknall und seine Erwartung hätten das nicht möglich sein lassen.

Grundsätzlich angesehen, spielt die Feuerwaffe im Drama dieselbe Rolle wie irgend ein ander Ding. In der Hand des Dichters ist sie geweiht, in der Hand des Täuschers dient sie gemeinen Zwecken. Begrifflich ist sie weder gut noch schlecht.

Bauernerbe

über die Scholle, an der wir so hangen,
Sind viel liebe Menschen gegangen,
Haben geackert und gesät,
Haben gelbes Korn gemäht.

Satt und gebeugt ist mancher geschritten,
Mancher hat heimlich Hunger gelitten.
Fragende Augen blickten stumm
Nach geahnten Wundern sich um.

Stammelerlippen regten sich leise, —
Ungefangen blieb die Weise,
Sank wie fernes Glockengeläut
In des Alltags Not und Streit. —

Ich möcht' im Geiste die Hand euch geben,
Allen, die euch ein hartes Leben
Nicht zu stumpfen Knechten gemacht,
Ihr gabt dem Acker heimliche Macht!

Eure Pieder, die niebefreiten,
Geistern über des Feldes Breiten,
Und der Müd'ling, bedrückt und froh,
Lauscht veronnen: was klingt denn so? . . .

Alfred Huggenberger